

# WESER - KURIER

vom 6. Juli 2014 in der Serie "Zeitzeugen Bremen 1914"

## Ein Schiff im Glück

Der Dampfer „Welle“ wurde 1915 trotz Mangel an Personal gebaut – und überdauerte gerade so bis in die Gegenwart

VON KLAAS MUCKE

**Bremerhaven.** Jung geblieben liegt sie da, im Fischereihafen in Bremerhaven. 99 Jahre sind seit dem Stapellauf der „Welle“ bei den Atlas-Werken in Bremen vergangen – und wüsste man es nicht, so deutete kaum etwas darauf hin, dass der kleine Dampfer im vergangenen Jahrhundert ein Auf und Ab durchlebte, als habe er seinem Namen gerecht werden wollen.

Am Bremerhavener Kai liegt das Ergebnis jahrelanger Restaurationsarbeit der Mitglieder des Vereins „Dampfer Welle“, die das Schiff in den Zustand aus dem Jahr 1915 zurückversetzt haben. Die Stadt Bremen ordert im Frühjahr 1914 einen Bereisungs- und Schleppdampfer für die Arbeiten an der Vertiefung der Weser. Tauglich für den Seegang an der Außenweser soll der sein, zudem den Oberbeamten der Weserkorrektion, die die Arbeiten am Fluss beaufsichtigen, angemessenen Platz bieten –

und zwei Maschinen haben, mit denen er sich auf modernste Weise in kleinstem Radius um die eigene Achse drehen kann.

Doch plötzlich ist Krieg. Die Arbeiter der Atlas-Werke ziehen nach und nach als Soldaten und Kriegsfreiwillige an die Front, Kupfer, Zinn und Zink für den Bau der Dampkessel werden knapp. Und überhaupt: Aufträge der kaiserlichen Marine sind von den Atlas-Werken mit Vorrang zu behandeln. Die Arbeiten verzögern sich. Dass der Verein „Dampfer Welle“ heute ein Objekt

zur Restaurierung sein Eigen nennen kann, liegt auch daran, dass es eine Win-win-Situation für Stadt und Werft ist. Die Stadt ist der Werft ein sicherer Geldgeber, und das Bauamt für die Weserkorrektion möchte nicht auf das Schiff verzichten. So wird die „Welle“ als kriegswichtig eingestuft. Doch das ist sie vor allem auf dem Papier. Der Verkehr von Kriegsschiffen auf der Weser bleibt flau.

Mit einem halben Jahr Verspätung wird geliefert, die „Welle“ nimmt ihren Dienst auf, schippert die Oberbeamten zum Ausloten der Weservertiefung die Weser hinauf und hinab und bringt jeden Freitag den Arbeitern an der Weser ihre Lohntüten. Das 38 Meter lange „Goldschiff“, wie es

die Arbeiter deshalb nennen, wird auch als Schlepper eingesetzt. Ab 1917 dient es im harten Winter aufgrund seiner schlanken Gestalt sogar als Eisbrecher. So ist die „Welle“ letztlich keine kriegswichtige Anschaffung, mit ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten aber zumindest eine sinnvolle.

Am 25. August 1916 hat die kleine „Welle“ schließlich doch einen großen – und zumindest im Dienste der Propaganda auch kriegswichtigen – Tag. Sie eskortiert das Handels-U-Boot „Deutschland“ die Weser hinauf. Die „Deutschland“ hatte mit einer Tauchfahrt die Seeblockade der Briten gebrochen – nach zwei Jahren Krieg ein Lichtblick für die Bevölkerung, die vom Ufer aus dem Triumphzug trotz strömenden Regens zujubelt.

1975 ist Schluss mit der Arbeit bei der Stadt. Doch das Schiff überdauert: Einen Umbau zum Restaurantschiff und einen Untergang später ist die „Welle“ heute ein stiller Zeitzeuge des Ersten Weltkriegs.



Die „Welle“ auf einer ihrer ersten Fahrten im Jahr 1915.

FOTO: WELLE-ARCHIV